

KUNDENINFORMATIONEN DES ZWECKVERBANDES ZUR WASSERVER- UND ABWASSERENTSORGUNG DER GEMEINDEN IM THÜRINGER HOLZLAND

Baumaßnahmen in Schöngleina beendet

Zentraler Anschluss an Kläranlage nach 5 Jahren fertiggestellt

Die abwassertechnische Erschließung Schöngleinas brachte im Vorfeld viel Diskussionsstoff mit sich. Nach Abschluss der Baumaßnahmen trafen sich alle Baubeteiligten im April 2024 auf der neuen Kläranlage, um gemeinsam Resümee zu ziehen.



„Alle Beteiligten haben gut zusammengearbeitet und die Kommunikation war wunderbar. Für den Ort ist die zentrale Kläranlage eine riesige Errungenschaft.“

Bürgermeister
Christian Böttcher

Auf Grundlage des im Jahr 2013 geltenden Thüringer Wassergesetzes war beschlossen worden, dass Schöngleina Kleinkläranlagen als Dauerlösung erhalten soll. Daraufhin bildete sich eine Bürgerinitiative, die sich für die zentrale Erschließung des Ortes einsetzte. Es war nicht leicht, die Anliegen des Verbandes, der Gemeinde, der Bürger und einzelnen Behörden auf einen Nenner zu bringen. In mehreren demokratischen Entscheidungen einigte man sich schließlich auf einen zentralen Anschluss.

Der Wendepunkt

Erst 2017, als das Land im Rahmen eines Sonderprogramms für ländliche Gebiete Fördermittel für die abwasserseitige Erschließung in Aussicht stellte und der Ver-

band sein Abwasserbeseitigungskonzept teilweise anpasste, konnte das Projekt geplant und ab November 2019 realisiert werden. Das Thüringer Wassergesetz von 2019 hätte den Verband ohnehin zu einer zentralen Lösung verpflichtet. Mittlerweile sind drei große Bauabschnitte bewältigt und die neue Kläranlage ist in Betrieb. Schöngleina wurde abwasserseitig im Trennsystem erschlossen und nahezu das gesamte Trink-

wassernetz erneuert. Insgesamt 5 Mio. Euro inklusive 1,6 Mio. Euro Fördermittel des Landes und der EU wurden dafür investiert und 5 Kilometer Leitungen verlegt.

Das Resümee

Alle Baubeteiligten zeigten sich sehr zufrieden: Die etwa 500 Einwohner Schöngleinas entsorgen ihr Abwasser fortan über die neue Kläranlage.

Der Verbandsvorsitzende des ZWA „Thüringer Holzland“, Hans-Peter Perschke, zieht Bilanz: „Hinter uns liegt eine überaus herausfordernde Zeit. Schlussendlich haben wir aber durch eine vernünftige, einvernehmliche Einigung mit allen Beteiligten ein gutes Resultat erzielt. Dadurch kommen wir unserem gemeinsamen Ziel Stück für Stück näher: dem Schutz unserer Gewässer.“

V.l.: C. Böttcher (Bürgermeister von Schöngleina), H.-P. Perschke (Verbandsvorsitzender), M. Berbig und R. Tröbst (Untere Wasserbehörde), S. Häselbarth (Naumburger Bauunion), H. Mix (ehem. Bürgermeister von Schöngleina), S. Rothe, B. Voigt und R. Rossmann (Mitarbeiter des ZWA), M. Fuhrmann und U. Naumann (Sehlhoff GmbH Jena) trafen sich im April auf der neuen Kläranlage Schöngleina.

Foto: Damm/ZWA

EDITORIAL

Die Mühen der Ebenen

Liebe Leserinnen und Leser,

die theoretischen Anstrengungen und lebhaften Diskussionen infolge des Thüringer Wassergesetzes liegen hinter uns. Sie haben zu Abwasserbeseitigungskonzepten (ABK) mit höchst anspruchsvollen Zielstellungen geführt. Aus diesen Konzepten resultiert seit einigen Jahren konkretes Handeln vor Ort.

In Schöngleina, Reichenbach, Lippersdorf oder Quirla wissen die am Bau beteiligten Planer, Baufirmen und unsere Mitarbeiter, wie viele Voraussetzungen notwendig sind, bevor überhaupt ein Meter Kanal verlegt wird. Die Bürger haben dort mittlerweile eine Vorstellung von der Dauer solcher Maßnahmen.

Bei den jahrelangen Vorbereitungen geht es um Planungen, Genehmigungen, Grundstücksfragen, Koordination, Fördermittel, Haushalt, Sperrungen, Ausschreibung, Vergabe, Bauabschnitte, Baubeginn, Bauende, Einwohnerinformation und um Rechtsstreite. Dann erst kommt das Bauen

selbst – und auch dies benötigt seine Zeit. Etwa 30 Orte des Verbandsgebiets

sollen in den nächsten Jahrzehnten an zentrale Kläranlagen angeschlossen werden. Dabei werden die künftigen Anforderungen sicher nicht geringer.

„Die Mühen der Gebirge liegen hinter uns – Vor uns liegen die Mühen der Ebenen.“ So wie es Bertolt Brecht beschreibt, fühlt es sich bei der Umsetzung der ABK an. Es wird gelingen, aber es wird seine Zeit dauern. Es erfordert Anstrengung, Geduld und Verständnis füreinander. Dann können wir mit unseren Maßnahmen etwas erreichen: für die Einwohner, die Region und die Gewässer.



Foto: Perschke/SPREE-PR

Ihr Steffen Rothe

Werkleiter des ZWA „Thüringer Holzland“

Aufruf zum Fotowettbewerb: „Wasser – Vögel“

Auch in diesem Jahr möchten wir wieder einen Fotowettbewerb für unseren nächsten Wasserkalender ausrufen. Die 13 besten Bilder werden von einer Jury ausgewählt und in einem Kalender für das Jahr 2025 verewigt. Einsendeschluss ist der 31. August 2024.

Lieben auch Sie die Natur und die Tierwelt und möchten Ihrer Kreativität freien Lauf lassen? Dann nehmen Sie an unserem Fotowettbewerb teil! Wo Ihre Lieblingsaufnahmen entstehen, ist Ihnen überlassen. Wir benötigen nur eine kurze Angabe über den Ort und das Bildmotiv. Fragen hierzu beantwortet Ihnen gern unsere Mitarbeiterin Viola Damm unter der Telefonnummer: 036601 57811. Alle Teilnehmer erhalten einen der gedruckten Fotokalender für das Jahr 2025, die Sieger gewinnen zudem geldwerte Gutscheine von im Umland ansässigen Unternehmen. Wir freuen uns auf viele schöne Fotos!



Foto: Damm/ZWA

Rahmenbedingungen

Bildmotiv: Wasserlandschaften und/oder Vögel am und im Wasser (im Querformat)

Format: .jpg / max. 5 MB

Anzahl: max. 15 digitale Bilder

Abgabe: persönlich, per E-Mail (post@zwa-holzland.de), USB-Stick, CD oder SD-Karte (diese erhalten Sie zurück)

Hinweise: Alle Teilnehmer behalten ihre Bildrechte und werden bei jeder Veröffentlichung als Autor genannt. Mit der Teilnahme am Wettbewerb erklären Sie sich mit den Teilnahmebedingungen einverstanden und gestatten dem ZWA, die Bilder für Publikationen honorarfrei zu nutzen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

„Warnungen gab es bereits genug“

Wie die Ostthüringischen Wasserverbände den Folgen des Klimawandels begegnen

Viele Menschen haben die Bilder nicht vergessen: Ende Mai 2013 in Gera: Tagelang hatte es heftig geregnet. Die Stadt steht unter Wasser. Der Pegel der Weißen Elster ist mit 4,60 Meter auf Rekordhöhe, statt der üblichen 50 Zentimeter. Gleiches Szenario und der Ausnahmezustand wenige Tage später an der Saale und an der Roda bei Stadtroda.

Viele Jahre später, im Hitzesommer 2022 das ganze Gegenteil: viel zu wenig Wasser ist da, zum Beispiel in der Region des ZWA Saalfeld-Rudolstadt. Eine Not-Trinkwasserversorgungsleitung von Witzendorf Richtung Aumühlal muss verlegt werden. Zusätzlich ging es von Mai bis September mit dem Wasserwagen in einige Ortschaften, weil Quellen versiegt waren. „Langjährige Statistiken zu Durchschnittstempe-



Im Sommer 2022 mussten einige Verbandsgebiete des ZWA Saalfeld-Rudolstadt per Wasserwagen mit Trinkwasser versorgt werden.

raturen, Trockenperioden oder lokalen Wetterereignissen zeigen, dass auch Thüringen sich den Klimaveränderungen stellen muss“, sagt Gerd Hauschild, Geschäftsführer des ZVME mit Sitz in Gera. „Das Jahrhunderthochwasser 2013, die Gefahren für Menschen und Tiere sind Warnung genug, um Gegenmaßnahmen einzuleiten“, so Hauschild. Neben Hochwasserschutzmaßnahmen des Freistaates an der Weißen Elster setzt der Zweckverband Mittleres Elstertal auf eigene Vorsorge zum Schutz der Kläranlagen vor möglichen Wassermassen. Von Schwankungen im Grundwasser sind die Bürger wenig betroffen, da die Region überwiegend mit Fernwasser versorgt wird.

Beim ZWA Thüringer Holzland in Hermsdorf waren 2013 vor allem die Schmutzwasserpumpwerke und die Trinkwasserversorgung betroffen. Seit langem gibt es verschiedene Vorsorgeprojekte: „Es geht um die genaueste Überwachung der Trinkwassergewinnungsgebiete, die Beprobung des Roh- und Reinwassers gehört dazu. Wir arbeiten eng mit der Land- und Forstwirtschaft zusammen“, sagt Werkleiter Steffen Rothe. „Wichtig ist auch der Ausbau der Prozessleittechnik, damit man im Ernstfall schnell eingrei-



Bis hierher und nicht weiter: Im Zeitgrund, im Verbandsgebiet des ZWA „Thüringer Holzland“, hatte das Hochwasser 2013 ganze Straßen weggerissen.



Kostenintensiv: Viele Versorgungsleitungen wurden freigespielt.

fen kann“, so Rothe. Ressourcen schonen steht bei allen Verbänden auf dem Programm. Kostbares Trinkwasser sparen ist das eine, aber auch bei der Optimierung des Energieeinsatzes wurde viel geleistet, Stichwort Eigenstromproduktion. Doch nicht nur dafür wurden Zukunftsperspektiven gefunden. „Für die Gebiete, die 2022 von starker Trockenheit betroffen waren, wie die Saalfelder Höhe, haben wir eine Studie in Auftrag gegeben, die neue Zuführungsmöglichkeiten von Trinkwasser aus angrenzenden Gebieten aufzeigt“, sagt Andreas Stausberg, Geschäftsführer des ZWA Saalfeld-Rudolstadt. Das Ver-

bandsgebiet des ZWA Obere Saale in Schleiz blieb bisher von extremem Wassermangel verschont. Doch auch hier wird über das „Was-wäre-wenn“ nachgedacht. „Wir beschäftigen uns mit dem Auf- und Ausbau von Trinkwasser-Verbandssystemen sowie Alternativen. Auch die Reaktivierung von stillgelegten Wassergewinnungsanlagen spielt eine Rolle“, sagt Geschäftsführer Ralf Engelmann. Alle Verbände hoffen bei der Sicherstellung von Trinkwasserressourcen auf die Unterstützung von Land und Bund. „Das Thema Trinkwasser rückt in den Fokus. Für die Anpassungsmaßnahmen ist finanzielle Unter-

stützung wichtig, denn die Gebührenzahler der betroffenen Regionen sollten nicht zu sehr belastet werden“, so Stausberg. „Für einen erfolgreichen Klimaschutz muss die Gesetzgebung Genehmigungsprozesse vereinfachen und zügiger lokale Investitionen ermöglichen“, fordert Gerd Hauschild. „Wünschenswert wäre die Optimierung von digitalen Schnittstellen zwischen dem Land und den Verbänden“, sagt Steffen Rothe. „Wenig hilfreich ist, dass der derzeitige Ablauf zur Festsetzung von Wasserschutzgebieten und deren Bearbeitung im Land mehrere Jahrzehnte benötigt“, kritisiert Rothe.

„Die Gebührenzahler sollten nicht zu sehr belastet werden“
Andreas Stausberg

„Wichtig ist auch der Ausbau der Prozessleittechnik“
Steffen Rothe

Kommentar der Herausgeber der Wasserzeitung

Wasser – ein kostbares Gut



Gerd Hauschild Geschäftsführer des ZV Mittleres Elstertal
Steffen Rothe Werkleiter des ZWA „Thüringer Holzland“
Andreas Stausberg Geschäftsführer des ZWA Saalfeld-Rudolstadt
Ralf Engelmann Geschäftsführer des ZWA „Obere Saale“

Heute ist es in Thüringen fast überall eine Selbstverständlichkeit, dass wir immer genug Wasser haben. Doch dass der fortschreitende Klimawandel auch hierzulande Auswirkungen auf die öffentliche Trinkwasserversorgung hat, ist jetzt schon spürbar: In den Höhenlagen des Thüringer Waldes oder im Erfurter Becken hat sich die Dürre der vergangenen Jahre bereits ausgewirkt. Auch Ostthüringen verzeichnete in den Dürrejahren 2018 bis 2022 sinkende Grundwasserstände. Dennoch gibt es derzeit keinen Grund, den vergleichsweise niedrigen Pro-Kopf-Verbrauch der Thüringer noch weiter zu reduzieren. Mit Blick auf die globalen Zusammenhänge verursachen unsere Lebens- und Konsumgewohnheiten ein Vielfaches an Wasserverbrauch in anderen Regionen der Welt. Hier können bereits überschaubare Konsumrückgänge einen gewaltigen Effekt haben, sofern man das ernsthaft will. Wir finden es gut, dass die Landesbehörden reagiert ha-

ben und sich gemeinsam mit den Verbänden – im Rahmen der Niedrigwasserstrategie – mit der künftigen Trinkwasserversorgung Thüringens beschäftigen. Dass ein Zusammenhang zwischen Hitze, Dürre, Trockenstress, Waldsterben, Bodenerosion und Wassergewinnung besteht, dürfte

einleuchten. Aber wie das komplexe System künftig konkret reagiert, muss auf einer guten Datengrundlage prognostiziert werden, um zu wissen, wo künftig Handlungsbedarf besteht. Dort müssen Maßnahmen wie der Aufbau und die Erweiterung von Verbundnetzen und Versorgungsalternativen, Netzerneuerungsprogramme sowie der Schutz der Wassergewinnung forciert werden – nach Möglichkeit unter Fördermitteleinsatz, damit die Gebührenzahler in diesen Regionen nicht überfordert werden. Wir wünschen uns, dass die Landesbehörden diesen eingeschlagenen Weg gemeinsam mit uns weitergehen. Dabei sollte bei den Fragen von Digitalisierung und der Festsetzung von Wasserschutzgebieten nachgebessert werden. Heute haben wir genug Wasser. Damit das auch so bleibt, sollten wir jedoch nicht allzu sorglos mit dieser Selbstverständlichkeit umgehen. Wir werden uns darauf einstellen, dass es Veränderungen geben wird, um rechtzeitig und an den richtigen Stellen zu handeln.

Wie steht es um unser Grundwasser?

Wie aus Millionen Daten wichtige Hinweise für die Zukunft Thüringens entstehen

Bei den Themen Trockenheit und Grundwasservorräte spielt der Aufbau eines digitalen Grundwassermodells eine entscheidende Rolle. Die Herausgeber der WASSERZEITUNG haben bei Annett Peters, der Leiterin des Referats Hydrogeologie und Bodenkunde am Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (TLUBN), nachgefragt.



Frau Peters, haben wir in Zukunft Wassermangel oder Wasserüberschuss? Annett Peters: Die meisten Klimaberechnungen zeigen auch für Thüringen eine Zunahme von Extremwetterereignissen. Länger anhaltende Trocken- bzw. Niedrigwasserperioden stehen dabei besonders im Fokus, da in Thüringen ca. 57 % des öffentlichen Trinkwasserbedarfs aus dem Grundwasserdargebot gedeckt werden, 43 % aus Brunnen und 14 % aus Quellen bzw. Stollen. Das mögliche Ausmaß solcher Trockenwetterereignisse versuchen wir u. a. mit dem landesweiten Grundwasserströmungsmodell zu untersuchen und an die Wasserversorger weiterzugeben.

Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen extremen Wetterereignissen, schwindenden Waldgebieten und der Wassergewinnung? Absterbende Wälder wegen langer Trockenperioden wie 2018 bis 2021 haben Auswirkungen auf unsere unmittelbare Umwelt, vor allem auf Waldflächen nahe Quellwasserfassungen und Talsperren. Durch eine veränderte grundwasserwirksame Sickerwasserbildung in Form von höheren Oberflächenwasserabflüssen und Erosionsraten können der Wasserhaushalt und die Wasserqualität in solchen Gebieten lokal und langfristig negativ beeinflusst werden. Wir versuchen, gemeinsam mit den Wasserversorgern und ihrer sehr umfangreichen Datenbasis, solche Gebiete zu identifizieren und zu analysieren, um konkrete Handlungsempfehlungen aufzuzeigen. Das Grundwasserströmungsmodell kann dafür die für die oberen Grundwasserleiter wichtigen Sicker- und Strömungsvorgänge berechnen.

Welche Daten werden für das Grundwassermodell genutzt? Grundlagen dafür sind digitale Geländemodelle, flächendeckend verfügbare hydrogeologische Daten und hochaufgelöste bodenkundliche Parameter. Außerdem fließen Landnutzungsinformationen und ein hochaufgelöstes Oberflächengewässernetz mit ein. Auch tägliche Daten wie Niederschlag und Temperatur werden im 100 m mal 100 m Raster verwendet. Daraus werden die täglichen Sickerwassereraten im Boden (Methode RUBINFLUX), die Grundwassererneubildung, die Grundwasserströmung und der Oberflächenwasserabfluss berechnet. Zusätzlich werden alle von den Wasserversorgern zur Verfügung gestellten Entnahmemengen in das Modell eingepflegt.

Welche Aussagen können mit den Daten getroffen werden? Je genauer die Daten, desto aussagekräftiger sind die Ergebnisse. Diese werden mindestens jährlich aktualisiert und mit Messwerten an über 600 Grundwassermessstellen und über 150 Abflusspegeln verglichen. So erhalten wir Aussagen über die Entwicklung der Sickerwasserraten bzw. der Grundwassererneubildungsmengen, der Grundwasserstände, der Grundwasserflurabstände und der Grundwasserfließrichtungen. Diese Daten werden im Kartendienst des TLUBN veröffentlicht.



flüsse können die klimatischen Veränderungen auf die künftige Wasserversorgung haben? Die länger anhaltenden und häufiger auftretenden Trockenperioden werden die öffentliche Wasserversorgung vor Herausforderungen stellen, die wir gemeinsam bewältigen müssen. Wir sehen z. B. Phasen, in denen die Grundwasserstände lokal, teilweise sogar regional, um mehrere Meter absinken können und sich zum Teil nur langsam wieder erholen. Diese niedrigen Grundwasserstände können problematisch werden. Die Wasserversorger können in Zusammenarbeit mit den Landesbehörden, den Kommunen und z. B. der Land- und Forstwirtschaft strategische Maßnahmen ergreifen. Handlungsoptionen hierzu werden derzeit u. a. in der „Thüringer Niedrigwasserstrategie“ umgesetzt.

- ▶ Grundwasserströmungsmodell: Mit dem komplexen Software-Programm „SPRING“ werden Daten berechnet, die der Bewertung der Grundwassermengen dienen.
- ▶ Damit können im Hinblick auf den Klimawandel verschiedene Zukunftsszenarien für einzelne Regionen entwickelt werden.
- ▶ Geplant ist, dass bis ins Jahr 2100 tägliche Daten für mögliche Klimaentwicklungen berechnet werden.
- ▶ Finanziert wird das Projekt vom Freistaat Thüringen.
- ▶ Grundwasseraufzeichnungen liegen seit Anfang des letzten Jahrhunderts vor, bei denen sporadisch Trockenwetterereignisse zu erkennen sind.
- ▶ Gegenüber der frühindustriellen Zeit nimmt die Dauer der Hitzeperioden zu. Ein Hinweis auf den Klimawandel. Spätestens seit 2018 ist zu beobachten, dass die Dauer der Niedrigwasserphasen auch im Grundwasser zunimmt.
- ▶ Die älteste Grundwassermessstelle des Landes Thüringen befindet sich in Erfurt und ist aus dem Jahr 1922.

Welche Thüringer Gebiete sind gefährdet? Gegenwärtig können wir die Gebiete, in denen bei möglichen Trockenphasen ganz konkreter Handlungsbedarf bestehen könnte, räumlich noch nicht exakt eingrenzen. Doch könnten das zentrale Thüringer Becken, Nordost- und Ostthüringen sowie im Thüringer Schiefergebirge Gebiete von langanhaltend niedrigen Grundwasserständen und verminderter Grundwasserneubildung betroffen sein.

Welches Ziel hat sich das TLUBN gesetzt? Bis Ende 2024 werden wir einen Großteil der für Thüringen gültigen Klimaprojektionen mit unserem Modellinstrument untersucht haben. Dann können wir die einzelnen Bilanzräume der Wasserversorgung analysieren und für Prognosen des Grundwasserdargebots nutzen. Gleichzeitig planen wir, die bisher für die unteren Wasserbehörden verfügbaren Instrumente zur Grundwasserdargebots-Ermittlung zu erweitern und zu verbessern. Dabei helfen uns die Informationen, die von den Wasserversorgern mit großem Aufwand im Rahmen der Rohwassereigenkontrollverordnung zur Verfügung gestellt werden.



Beispiel für eine Bodenfeuchtemessstation: Das Foto zeigt den Messplatz in Eineborn im Südosten des Saale-Holzland-Kreises.



Aufwändig aber effektiv: Die Bodenfeuchte wird mit Hilfe von Sensoren ermittelt.

Welche Grenzen hat das Grundwassermodell? Die räumliche Aussagekraft wird durch die verwendeten Eingangsdaten begrenzt. So macht es z. B. einen Unterschied, ob wir eine Jahresnahemenge für eine Brunnenanlage erhalten, die wir plausibel aufteilen müssen, oder ob wir mit gemessenen Tagesmengen für einzelne Brunnen rechnen können. Wir berechnen die Grundwassererneubildung und die Grundwasserströmung mit einem prozessbasierten numerischen Großraummodell für die gesamte Landesfläche Thüringens. Die Ergebnisse können daher nicht für detaillierte Aussagen an einzelnen lokalen Wassergewinnungsanlagen verwendet werden. Wichtig zu erwähnen ist auch, dass wir uns derzeit auf den oberen, wasserwirtschaftlich nutzbaren und zusammenhängenden Grundwasserleiter konzentrieren.

Wird es bei lokalen Wasserdefiziten die Unterstützung des Landes geben? Die Thüringer Niedrigwasserstrategie soll die wasserwirtschaftlichen, hydrologischen und hydrogeologischen Daten analysieren und mögliche langfristige Veränderungen des zukünftigen Wasserhaushaltes einbeziehen. Aus den Ergebnissen werden wirksame Maßnahmen abgeleitet und in einem Beteiligungsprozess diskutiert. Sie fließen in Risikoabschätzungen ein und helfen, Handlungserfordernisse für die öffentliche Wasserversorgung zu identifizieren. Außerdem sollen Vorsorgeoptionen bewertet und gezielte Folgemaßnahmen abgeleitet werden. Daran sollen sich fundierte investive Maßnahmen des Freistaates Thüringen anschließen.

IMPRESSUM Herausgeber: Zweckverband Wasser/Abwasser Mittleres Elstertal, Gera; Zweckverband zur Wasserver- und Abwasserentsorgung der Gemeinden im Thüringer Holzland, Hermsdorf; Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung für Städte und Gemeinden des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt, Saalfeld; Zweckverband Wasser/Abwasser „Obere Saale“ Schleiz, Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Niederlassung Süd, Gutenbergplatz 5, 04103 Leipzig, Telefon: 0341 44282605, E-Mail: ulrike.wolf@spree-pr.com, Internet: www.spree-pr.com V.i.S.d.P.: Alexander Schmechel Redaktion: Ulrike Wolf, K. Pils, D. Schallenkammer, F. Striboda Layout: SPREE-PR, L. Möbus, H. Petsch, G. Schulze Druck: LR Druckerei GmbH Cottbus Redaktionsschluss: 5. Mai 2024 | Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR | Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. Hinweis zum Datenschutz: Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSERZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen! | Hören Sie den Podcast der „WASSERZEITUNG“ bei deezer oder spotify. | @wasser_zeitung | f Spreepr | X Wasser Zeitung

Zweites IHK-Schülercollege weckte Interesse

Im Februar 2024 nahm der Zweckverband erneut am IHK-Schülercollege teil, um frühzeitig neue Ausbildungsinteressierte zu gewinnen. Dabei erhielten zwei Jugendliche aus der Region gemeinsam mit ihrem IHK-Betreuer einen praktischen Einblick in die Wasser- und Abwasserentsorgung.

Bei dem Tagespraktikum erläuterten Mitarbeiter des Zweckverbandes den Schülern an verschiedenen Sta-



Ralph Roßmann, Leiter Abwasser des ZWA, erklärte den Praktikanten die Funktionsweise des Belebungsbeckens auf dem Gelände der Kläranlage Hermsdorf.

tionen unter anderem den Wechsel einer Unterwassermotorpumpe, den Aufbau der Trinkwasseraufbereitung sowie die Funktion eines neuen Tiefbrunnens. Außerdem durften sie auf einer Baustelle in Schöngleina miterleben, wie Entwässerungskanäle und Trinkwasserleitungen verlegt werden. Bei einer Führung über die Kläranlage Hermsdorf mit anschließender Besichtigung des Abwasserlabors lernten die Jugendlichen den Abwasserbereich kennen. Dabei wurde ihnen unter anderem die mikroskopische Analyse des Belebtschlammes erklärt.

Ziel war es, den Schülern einen Einblick in die Berufe „Umwelttechnologe/in für Wasserversorgung“ bzw. „Umwelttechnologe/in für Abwasserbewirtschaftung“ (ehemals Fachkraft für Wasserversorgungstechnik bzw. Abwassertechnik) zu gewähren. Weitere Ausbildungsberufe und deren Beschreibung finden Sie im Internet auf www.zwa-holzland.de unter dem Menüpunkt „Karriere“.

Hochdruckreinigung des Tiefbrunnens Weißen

Zu den routinemäßigen Arbeiten in der Wasserversorgung gehören die regelmäßigen Kontrollen der Wasserfassungsanlagen. Dabei werden u. a. die Tiefbrunnen mit Kameras befahren, um ihren baulichen Zustand zu überprüfen und mögliche Beeinträchtigungen/Schäden frühzeitig zu erkennen.



Jacob Geßler demontiert die Pumpe von der Steigleitung, die am Kranhaken hängt.

Da Anfang 2024 am Tiefbrunnen in Weißen Ablagerungen festgestellt wurden, welche die Ergiebigkeit beeinträchtigen können, wurde dieser von der Firma „Bohrergesellschaft Roßla mbH“ mittels eines Druckwellen-/Impulsverfahrens gereinigt. Der 139 m tiefe Brunnen musste dafür außer Betrieb genommen werden. Da kein Ersatzbrunnen vorhanden ist, wurden die Kapazitäten des Hochbehälters (160 m³) bis zur Wiederinbetriebnahme genutzt. Geschaffene Provisorien ermöglichten zudem, dass das Wasser aus dem Nachbarwasserversorgungsgebiet Uhlstädt eingespeist werden konnte. Die dabei notwendige Umkehr der Fließrichtung verursachte jedoch Trübungen im Trinkwasser, welche durch permanentes Spülen des Ortsnetzes an dafür geeigneten Punkten beseitigt wurden. Aufgrund der Wasserbeschaffenheit des 1968 errichteten Brunnens war eine weitergehende Aufbereitung bisher nicht nötig. Das Wasser wird jedoch vorbeugend desinfiziert. Von den möglichen 205 m³ pro Tag werden aktuell 70 m³ pro Tag gefördert. Hauptabnehmer ist die Klinik Weißenburg.

Umfangreiche Investitionsmaßnahmen geplant

Abwasserbeseitigungskonzept stellt den ZWA vor enorme Herausforderungen im ländlichen Raum



Einblick ins Innere: Hier entsteht das Kompaktbecken der Kläranlage Lippersdorf.

Foto: Schlüter/ZWA

Die ersten Orte im ländlichen Raum des Verbandsgebiets haben bereits den zentralen Anschluss an eine Kläranlage erhalten, zum Schutz der Gewässer. Derartige Maßnahmen müssen jedoch erst enorm aufwändig vorbereitet werden, bevor die eigentlichen Baumaßnahmen beginnen können. Für viele geht die Umsetzung nicht schnell genug – eine schwierige Situation für alle Beteiligten.

Das 2019 beschlossene Thüringer Wassergesetz verpflichtet den ZWA, sein Abwasserbeseitigungskonzept (ABK) in den nächsten Jahrzehnten in 30 weiteren Orten umzusetzen. Die zentrale Erschließung des ländlichen Raums ist jedoch sehr kostenintensiv und die Baupreise sind enorm gestiegen. Steffen Rothe, Werkleiter des ZWA, gibt zu bedenken: „Für die Bauvorhaben benötigen wir dringend Fördermittel vom Land, die aber nur

begrenzt verfügbar sind. Das ABK ist daher nicht in der vorgegebenen Zeit realisierbar.“

Hinzu kommt, dass die Baumaßnahmen einige Zeit dauern und Einschränkungen mit sich bringen. Der ZWA ist bemüht, den Zugang zu allen Grundstücken zu ermöglichen, jedoch sind Sperrungen und Umleitungen nicht vermeidbar. Grundstückseigentümer müssen zudem ihre abwassertechnischen Anlagen

anpassen. Auch das erfordert einen zeitlichen wie finanziellen Aufwand.

An einem Strang ziehen

Die Umsetzung des ABK ist eine Mammutaufgabe, die Verständnis, Geduld und Kooperationsbereitschaft bei allen Beteiligten erfordert. Auch im Hinblick auf die Gebühren, die über kurz oder lang angepasst werden müssen.

„Wir haben bereits viel erreicht, jedoch liegt noch eine Menge Arbeit vor uns. Leider müssen wir nach wie vor viel Bürokratie bewältigen. Es wäre hilfreich, wenn manche Dinge vereinfacht würden und die Gesetzgeber einen realitätsnäheren Blick auf solche Maßnahmen erlangen“, erklärt Hans-Peter Perschke, Verbandsvorsitzender des ZWA „Thüringer Holzland“.



Die neue Kläranlage in Schöngleina ist seit Ende Oktober 2020 in Betrieb – zur Freude aller Beteiligten.

Foto: Damm/ZWA

Demokratie in der Wasserwirtschaft

Gemeinsame Entscheidungen für die Zukunft der Verbandsgebiete



Bei den Verbandsversammlungen des ZWA „Thüringer Holzland“ treffen alle Verbandsmitglieder demokratisch Entscheidungen über die Zukunft des Verbandsgebietes.

„[...] Millionen gibt sie Hoffnung, Diktatoren fürchten sie [...] Doch es gibt sie nicht geschenkt und einfach ist sie nie. Sie wird überall bedrängt, sie ist das Beste, was wir haben [...] Und du weißt hoffentlich, es geht nicht ohne dich [...].“

Die Ärzte – Auszug aus dem Song „Demokratie“

Durch die Ereignisse der letzten Jahre werden demokratische Grundprinzipien immer mehr in Frage gestellt. Dieses Problem greift die Rockgruppe „Die Ärzte“ in ihrem Lied „Demokratie“ auf, denn Demokratie ist auf allen Ebenen unverzichtbar. Warum das so ist, erklärt Hans-Peter Perschke, der Verbandsvorsitzende des ZWA „Thüringer Holzland“.

Herr Perschke, was hat die Wasserwirtschaft mit Demokratie zu tun?

Die krisensichere Wasserver- und Abwasserentsorgung ist eine kommunale Pflichtaufgabe, die auf Verbände übertragen werden kann. Die Umsetzung der auf Grundlage des Thüringer Wassergesetzes von 2019 aufgestellten Abwasserbeseitigungskonzepte gehört beispielweise in diesen Aufgabenbereich. Entscheidungen – wie die für eine zentrale Erschließung oder für Kleinkläranlagen als Dauerlösung – wurden demokratisch und in öffentlichen Sitzungen getroffen.

Inwiefern werden demokratische Entscheidungen auf regionaler Ebene und im Verband getroffen?

In jeder Gemeinde finden Bürgermeisterwahlen statt. Die Bürgermeister/innen vertreten die Interessen der Gemeinden in der Verbandsversammlung. Hier wird demokratisch und vor Ort über die Wasserver- und Abwasserentsorgung im Verbandsgebiet entschieden. Das ist gelebte Demokratie vor Ort – in der Region, für die Region.

Warum sollte dieses „Regionalprinzip“ erhalten werden?

Jede Kommune hat ihre eigenen Interessen, Wünsche und Ziele. Jedoch können wir in den Verbänden nur durch einvernehmliche Entscheidungen gemeinsam etwas erreichen. Das zeigt das Beispiel Schöngleina. Nach anfänglichen Schwierigkeiten haben konstruktive Diskussionen und gemeinsame, demokratische Entscheidungen zu einer Lösung geführt. Das ist ein hohes Gut, das wir unbedingt bewahren sollten. Jeder kann Demokratie mitgestalten, daher ist es so wichtig, das eigene Wahlrecht zu nutzen!

Vielen Dank für das Gespräch!

Zum Reinhören: „Demokratie“ von „Die Ärzte“ <https://www.youtube.com/watch?v=n9kLU3Q8A0>



Aktuelle Baumaßnahmen

Lippersdorf

Die Kläranlage (KA) Taler I soll im Frühjahr 2025 in Betrieb gehen. Derzeit wird das Kompaktbecken betoniert. Die Vorbereitungen für den Bau des Ortsnetzes mit Anbindung an die KA sollen nach Erhalt des Zuwendungsbescheides noch 2024 beginnen. 2025 und 2026 wird zunächst der Talerweg angebunden. Dafür ist im 1. Halbjahr 2025 eine Vollsperrung der Landesstraße notwendig.

Kosten KA: etwa 3,5 Millionen Euro (davon 1,5 Millionen Euro Fördermittel).

Bürgel

Von April bis September 2024 erneuert der AZV Gleistal im Rahmen einer Gemeinschaftsmaßnahme mit der Stadt den Mischwasserkanal im Hospitalweg auf einer Gesamtlänge von etwa 140 Metern. Dieser entwässert wesentliche Teile der Innenstadt. Ziel ist es, die Kapazität des Kanals zu erhöhen, um ihn hydraulisch leistungsfähiger zu machen und die Abwasserableitung in Bürgel sicherer zu gestalten. Herausforderungen sind dabei der beengte Bauraum und das steile Gefälle.

Kosten: etwa 480.000 Euro.

AUSBILDUNG

Hier wird auf Details geachtet

Das Abwasserlabor des ZWA „Thüringer Holzland“



V.l.: Uta Hempel, Verena Schatz, Leiterin des Abwasserlabors, und Katharina Gruner gehen mit viel Herzblut und guter Laune ihrer Arbeit im Hermsdorfer Abwasserlabor nach.

Foto: Damm/ZWA

Das Abwasser des ZWA und des AZV wird überwiegend in den Kläranlagen der Verbandsgebiete gereinigt. Um die Reinigungsprozesse effektiv zu steuern und die vorgeschriebenen Grenzwerte einzuhalten, müssen einige Parameter durch regelmäßige Probenentnahmen kontrolliert werden.

Die Proben werden im Abwasserlabor des ZWA in Hermsdorf untersucht. Sie stammen von den Zu- und Abläufen von 37 Kläranlagen sowie von zirka 80 Firmen, die nicht-häusliches Abwasser in das Kanalsystem einleiten. Zur Umsetzung der Thüringer Abwasser-eigenkontrollverordnung werden unter anderem die Parameter CSB (Chemischer Sauerstoffbedarf), BSB₅ (Biologischer Sauerstoffbedarf) sowie Phosphat und Stickstoff bestimmt. Im gewerblichen Abwasser werden betriebsspezifisch u.a. Schwermetalle und Mineralölkohlenwasserstoffe durch Fremdlabore untersucht. Zusätz-

lich werden im Labor Probenahmen geplant, Messgeräte kalibriert, qualitätssichernde Maßnahmen durchgeführt und der Belebtschlamm aus den Kläranlagen mikroskopisch untersucht. Die Mitarbeiterinnen kümmern sich außerdem um die Analyse von Proben aus etwa 100 Kleinkläranlagen im Verbandsgebiet im Rahmen der Kleinkläranlagenwartung sowie um die Schulung von Azubis und Praktikanten. Die Kontrollen des Abwasserlabors tragen unter anderem dazu bei, dass auf den Kläranlagen vorbeugend und im Havariefall schnell gehandelt sowie auf unzulässige Einleitungen in das Kanalnetz reagiert werden kann.

Mitarbeiterin Uta Hempel (oben links im Bild) hat im Laufe der Jahre unzählige Proben im Abwasserlabor in Hermsdorf untersucht. Im Februar 2024 wurde sie nun in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Der ZWA „Thüringer Holzland“ wünscht ihr alles Gute und hofft, dass sie die neugewonnene Freizeit genießen kann.

KURZER DRAHT



Telefon: 036601 578-0
E-Mail: post@zwa-holzland.de
www.zwa-holzland.de



Bereitschaftsdienst außerhalb der Dienstzeiten:

036601 578-49

Unser schlägt für Ostthüringen

Im Sommer heißt es: Raus in die Natur! Doch warum weit reisen, wenn die ostthüringische Heimat kulturelle Sehenswürdigkeiten, geschichtsträchtige Orte und idyllische Landschaften zu bieten hat? Wir stellen Ihnen einige Ausflugsziele vor und verraten, warum Ostthüringen so liebenswert ist.

Saale-Holzland-Kreis

Wandern und gutbürgerlich essen kann man im Zeitgrund zwischen Hermsdorf und Stadroda sowie im Mühlthal zwischen Bad Klosterlausnitz und Eisenberg. An den Bachufern finden sich alte Wassermühlen, die heute Reiterhöfe, Pensionen und Gaststätten beherbergen. Im „Zeitgrund“ kann man die historische „Papiermühle“ mit Hofcafé und Räuberschenke besichtigen. Kinder erwartet eine Sagenreise mit Schatzsuche und ein Waldspielplatz. Der „Reiterhof Janismühle“ bietet Kutschfahrten zur „Teufelstalbrücke“ an und im „Brauereigasthof Ziegenmühle“ kann die Brauerei besichtigt werden. Im Eisenberger Mühlthal findet man ebenfalls viele schöne Mühlen zum Einkehren, z.B. die „Robertsmühle“ mit einem Miniaturpark sowie einem Wasserspielplatz mit Kneippbecken.



Im Biergarten der Ziegenmühle im Zeitgrund kann man das hauseigene Bier probieren.



Ob man im Märchendom der Saalfelder Feengrotten wohl echten Feen begegnet?



Das Schloss Osterstein im Stadtwald bietet einen tollen Ausblick auf Gera.



Ausflugsziel und Fotomotiv: Schloß Burgk ist eines der schönsten Schlösser Mitteldeutschlands.

Saale-Orla-Kreis

In Ziegenrück kann man auf der „Walderlebnis Insel“ die Natur mit allen Sinnen genießen sowie die heimische Flora und Fauna erkunden. Von der etwa 4 Kilometer entfernten „Teufelskanzel“ bei Paska hat man zudem eine spektakuläre Aussicht auf die Saale. Radfahrer sollten die Region u.a. auf dem Oberland-Radweg erkunden. Am Startpunkt in Schleiz lädt der Biergarten des „Glücksmühle-Landgasthofs“ ein. Der Weg führt weiter durch die wald- und wasserreiche Umgebung zum „Thüringer Meer“ bei Saalburg-Ebersdorf. Wer unterwegs Kultur hoch über der Saale erleben will, sollte die einst Reußische Residenz „Schloß Burgk“ besuchen.

Landkreis Saalfeld-Rudolstadt

Erfrischung untertage gibt es in den „Saalfelder Feengrotten“. Die „farbenreichste Schaugrotte der Welt“ ist ein ehemaliges Bergwerk mit bunten Tropfsteinen und schillernden Seen. Das „Grottoneum“ bietet spannende Mitmach- und Wissensstationen. Im oberhalb gelegenen „Feenweltchen“ können Sie zudem die Welt der Feen und Kobolde erkunden und frische Waldluft schnuppern. Für Hungerige gibt's einen Bratwurststand und mehrere Picknickplätze vor Ort. Bierliebhaber sollten die etwa 11 Kilometer von Rudolstadt entfernte „Watzdorfer Erlebnisbrauerei“ besuchen: eine der ältesten Braustätten Deutschlands mit Braurecht seit



1411. Führungen mit Biervorkostung können telefonisch vereinbart werden.

Gera und Landkreis Greiz

In Gera gewährt der Stadtwald mit dem Walderlebnispfad und dem Tierpark eine Auszeit vom Alltag. Etwa 13 Kilometer entfernt lockt die aus dem 12. Jahrhundert stammende „Osterburg“ in Weida mit viel Historie sowie Kaffee und Kuchen auf der Stadtblickterrasse. Ähnlich weit entfernt liegt der „Märchenwald Wünschendorf“, in dem sich Wasserspiele mit kleinen Figuren befinden, die vom Kamnitzbach angetrieben werden. Auf dem „Rittergut Endschütz“ wird man dagegen über 200 Jahre in die Zeit zurückversetzt. Blumenliebhaber sollten im September den Bad Köstritzer Park besuchen. Hier werden beim diesjährigen 46. Dahlienfest die schönste Dahlie sowie die neue Dahlienkönigin gewählt.

Außergewöhnlich traditionell

- ♥ Im Prinzessinnengarten des Saalfelder Schlossparks wird jedes Jahr zur Osterzeit ein Apfelbaum mit mehr als 10.000 bunten Eiern verziert. Der **Ostereierbaum** wird 2025 bereits zum 60. Mal geschmückt und besitzt einen Eintrag im Guinness Buch der Rekorde.
- ♥ In der Gemeinde Tissa bei Stadroda wird seit 2014 jedes Jahr im Juni ein etwa 30 Meter hoher **Maibaum im Dorfteich** aufgestellt. Die Fichte ist mit bunten Bändern geschmückt und in der Spitze für späte Heimkehrer beleuchtet. Sie wird auf einem Floß mit der Wasserwaage ausgerichtet und mit Stahlseilen an Uferbäumen fixiert.
- ♥ Deftig ist das alljährliche **Sülzenfest** in Heinrichgrün bei Gera im August. Bereits zum 22. Mal stellen sich dabei zehn regionale Fleischer einer zehnköpfigen Jury, welche die Sülzen auf Geschmack, Aussehen und Konsistenz testet. Der Gewinner wird zum „Sülzenkönig“ gekürt.
- ♥ Extravagant wird es im August bei der **18. Schleizer Modenacht**. Auf die Besucher warten zahlreiche Modenschauen in der Innenstadt sowie eine Schlemmermeile mit Bühnenprogramm auf dem Schleizer Neumarkt. Den Abschluss bilden eine große Modenschau und ein Höhenfeuerwerk.

Ostthüringer Gaumenfreuden

- ♥ In Schleiz sollten Naschkatzen unbedingt die typische **Schleizer Baisertorte** probieren. Der erfrischende Leckerbissen aus Sahne und Baiser zergeht förmlich auf der Zunge.
- ♥ Eher süß sind auch die Saalfelder **Detscher**. Dabei handelt es sich aber nicht um normale Kartoffelpuffer, sondern um ein Kartoffel-Gebäck. Dieses wird mit einer Milch-Butter-Mischung eingestrichen und mit Zucker garniert. Traditionell wird dazu Malzkaffee gereicht.
- ♥ Im Saale-Holzland-Kreis und im Landkreis Greiz ist der **Mutzbraten** besonders beliebt. Nicht umsonst hat Kraftsdorf ein eigenes „Mutzmuseum“. Das faustgroße Fleischstück aus Schweinekamm-/schulter wird mit Brot, Sauerkraut und Senf serviert. In Hermsdorf sollten Sie auch das traditionelle „**Teufelsbräu**“ probieren: Kaffee mit einem Schuss Rum, den der Sage nach der Teufel höchstpersönlich erfunden hat.
- ♥ Deftig lieben es auch die Geraer, die aus gutem Grund den Beinamen „Gersche Fettguschen“ tragen. Eines ihrer Leibgerichte ist Brot mit Griebenschmalz, die sogenannte **Fettbemme**, und dazu ein Glas Schwarzbier aus der Nachbarstadt Bad Köstritz.



Foto: Beck/Lambäckerei Schleiz

Die Abwassersituation im Spannungsfeld Zwischen Fortschritt, Kriegsjahren und Mangelwirtschaft

In Teil 3 unserer Serie zur Geschichte des Abwassers blicken wir zurück auf das 20. Jahrhundert. Eine Zeit, die von tiefgreifenden Brüchen und Neuanfängen geprägt ist.

Um die Jahrhundertwende entstand die mechanische Reinigung, die das Abwasser mit Rechen und Sandfängen von groben Schmutzstoffen befreite. Zur Trennung von Schlamm und Flüssigkeit gab es neben Absetzbecken und Klärbrunnen auch -türme und -kessel. Da es an Fläche fehlte, um Rieselfelder und Abwasserteiche anzulegen, entstanden biologische Reinigungsverfahren. Die erste biologische Kläranlage Europas ging 1925 in Essen-Rellinghausen in Betrieb. Die chemische Fällung ist eines der ältesten Verfahren, bei dem meist mit Kalk gereinigt wurde. Es wurde jedoch von der biologischen Reinigung verdrängt und erst in den 1970ern wieder genutzt, um Phosphor und Stickstoff zu entfernen. Egal welche Reinigungsform es ist, es fällt Schlamm an. Zuerst wurden Schlammteiche und -gräben angelegt, später umweltfreundlichere Entwässerungs- und Verbrennungsanlagen gebaut.

Stillstand zu Kriegszeiten

Während beider Weltkriege verlief der Kanalisations- und Kläranlagenbau sehr verhalten. Verantwortlich waren neben Kriegs- und Reparationslasten die Inflation der 1920er und der Vierjahresplan. Dabei sollte Deutschland durch den

Ausbau des Bergbaus und der Industrie vom Ausland unabhängig und kriegsfähig werden, weshalb wasserwirtschaftliche Maßnahmen hinten anstanden.

Probleme in der DDR

Der Aufbau der Abwasserwirtschaft in den ostdeutschen Gebieten kam nach dem 2. Weltkrieg nur mühsam in Gang. Zuerst wurden vorhandene Abwasser-schächte und Leitungen von Schutt und Geröll

befreit. Anfang der 50er waren nur 27 Prozent der Einwohner an Kläranlagen angeschlossen. In Gera, Eisenach und Jena leiteten die Bewohner ihr Abwasser noch ungeklärt in den Vorfluter. Auch die Industrie (1,5 Mrd. m³ Abwasser pro Jahr) kümmerte sich wenig um die Reinigung des Abwassers und entsorgte es oft ungeklärt in die Flüsse. Jahrzehnte später noch floss es aus diesen schwarzen Kanälen in überfließende und schlammige Wasserläufe. Zumeist

wurde das Abwasser mechanisch gereinigt, wobei es große Anlagen und Kleinkläranlagen gab. Dabei versickerte es (häufig über Rieselfelder) oder gelangte direkt in die Vorfluter. Auf dem Land wurden oft un- oder belüftete Teichkläranlagen errichtet, in den Großstädten hingegen zweistufige Belebungsanlagen, in denen lärmende Kreisellüfter verbaut waren. Im ländlichen Raum erfolgte die Reinigung meist dezentral, vorzugsweise über Drei-Kammer-Ausfall-

gruben. Sie enthielten entweder einen Überlauf in eine Sickergrube oder das Abwasser wurde über „Bürgermeisterkanäle“ (BMK) ins Gewässer abgeleitet.

Arbeitseinsatz vieler Bürger

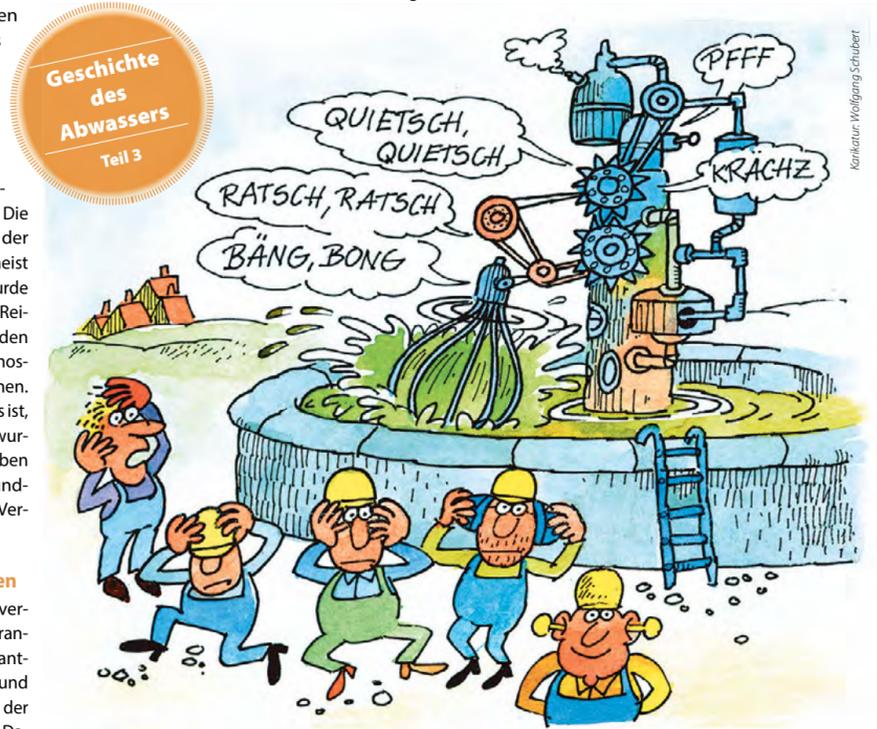
Steter Arbeitskräftemangel führte in Ostdeutschland zu Volksmasseninitiativen und Dorfbewohner bauten ihre Entsorgungsanlagen selbst. Die BMK sind verrohrte Gräben, die über Bäche bis in Flüsse führ(t)en. Dienten sie einst dem Abfluss des Regenwassers, leiteten die Einwohner später auch ihr Abwasser ein. Gebaut mit gerade verfügbaren Materialien und flach unter der Erde verlegt, bereiten die BMK den Verbänden heute noch Probleme.

Rohre in die Freiheit

Schwierigkeiten bereitete die Kanalisation der DDR-Regierung auch in einem ganz anderen Kontext: Die Abwasserrohre wurden nach dem Mauerbau 1961 als Fluchtweg von Ost- nach Westberlin genutzt. Der Weg in die Freiheit führte damals wortwörtlich „durch die Sch...“.

Engagement für die Natur

Trotz engagierter Umweltbewegungen ab den späten 70ern standen politische Interessen sowie fehlende Materialien und Arbeitskräfte dem Gewässerschutz entgegen. Erst nach der Wende wurden die Flüsse klarer, als im Zuge einer strengeren Umweltpolitik und damit verbundener Richtlinien etliche moderne Kläranlagen errichtet bzw. nachgerüstet wurden.



Die in der DDR üblichen Kreisellüftungsanlagen auf Kläranlagen verursachten ohrenbetäubenden Lärm.



Geschichtliche Einordnung von Dr. Marko Kreutzmann, Leiter der Forschungsstelle für Neuere Regionalgeschichte Thüringens an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Der Beginn der modernen Abwasserentsorgung Thüringens liegt in der Mitte bzw. am Ende des 19. Jahrhunderts. Seither wurden in den Städten und Gemeinden Kanäle errichtet, die das Abwasser in angrenzende Gewässer leiteten. Grund für diesen Wandel war neben dem Fortschritt von Zivilisation, Wissenschaft und Technik, auch das große Bevölkerungswachstum und die mit der Industrialisierung anfallenden gewerblichen Abwässer. Die Zeit nach 1900 war geprägt vom Ausbau der Kanalisationsnetze und der Errichtung von Kläranlagen, welche die Abwässer nun vor ihrer Rückführung in die Natur reinigten. Ein frühes Beispiel ist die Stadt **Mühlhausen**, wo 1889 eine moderne Kanalisation und bereits 1892 eine mechanisch arbeitende Kläranlage in Betrieb genommen wurde. In **Erfurt** hingegen wurde zwar schon 1876 mit dem Kanalisationsbau begonnen, die erste Kläranlage aber erst 1911 fertiggestellt. In **Nordhausen** wurde eine erste zentrale Kläranlage 1913/14 gebaut.

Die Ausdehnung der größeren Städte Thüringens, besonders in den 1920ern und nach 1945, sowie die Errichtung neuer, großer Wohngebiete seit den 1960ern führten zu einem weiteren Ausbau des Kanali-

sationsystems. Dabei wurde das bisherige Mischsystem, das Regen- und Schmutzwasser gemeinsam ableitete, zunehmend durch ein Trennsystem ersetzt. Die Städteausdehnung erforderte auch den Bau leistungsfähiger Kläranlagen. So wurde in **Erfurt** 1976 eine neue Kläranlage in Kühnhausen errichtet, während die alte in der Riethstraße 1988 vollständig stillgelegt wurde. In **Jena** wurde 1967 die erste Kläranlage für Lobeda und den Göschwitzer Betriebsteil des Zeiss-Kombinates errichtet. 1976 erfolgte die Inbetriebnahme des mechanischen Teils der zentralen Kläranlage Jena und 1973 wurde die Kläranlage Jena-Zwätzen gebaut. Technische Weiterentwicklungen brachten die Einführung der biologischen Abwasserreinigung. In **Mühlhausen** wurden von 1910 bis 1955 bereits 70 Prozent des Abwassers durch eine biologische Teilreinigung behandelt. 1983 wurde hier eine mechanisch-biologische Kläranlage mit einer Reinigungsleistung von 95 Prozent in Dienst genommen. In **Jena** wurde 1981 die biologische Stufe der Zentralen Kläranlage fertiggestellt. Trotz dieser Fortschritte blieben bis 1990 noch viele Probleme und Umweltbelastungen bestehen.





LEISTUNGSPASS

Trinkwasser

Wassergewinnungsanlage:

Quellen Leubengrund

Förderung: 11.377 m³/a

Verbrauch: 75 l/E*d
(Haushalte/Kleingewerbe)

Anschlussgrad: 100 %

Länge Versorgungsleitung: ca. 2,6 km

Länge Anschlussleitungen: ca. 1,5 km

Abwasser

Kläranlage Kahla: Kapazität ~ 26.700 EW

Anschlussgrad: 99,1 %

Pumpwerke: 2 & 2 Stauraumkanäle

Abwasseranfall

(ohne Regenwasser): ca. 8.800 m³/a

Abwasserkanal: ca. 2,3 km

Abwasserdruckleitung: ca. 0,6 km

Kleineutersdorf

Saale-Holzland-Kreis

Hier wird Zusammenhalt gelebt

Der idyllische Ort wird von sanften Hügeln eingerahmt. Hoch oben thront die historische Leuchtenburg.

Foto: Pils/SPREE-PR

Kleineutersdorf erstreckt sich auf lediglich 5,5 km² rechts der Saale im Süden des Saale-Holzland-Kreises. Die kleine Gemeinde in der Nähe von Kahla feiert in diesem Jahr ihr 675-jähriges Bestehen und bietet durch ihre idyllische Lage inmitten der bewaldeten Umgebung viele Ausflugsmöglichkeiten.

Kleineutersdorf war einst eine slawische Nebensiedlung des germanischen Ortes „Oydersdorff“ und wurde erstmals 1349 als „Windischen-Eudisdorf“ erwähnt. Der Name entstammt einer Ansiedlung der Wenden, die im 12./13. Jahrhundert am Rodungs- und Kultivierungsprozess der späteren Kleineutersdorfer Flur beteiligt waren.



Die Schaukelbrücke wurde 1908 vom Kahlaer Ingenieur Paul Moser errichtet.

Bis 1535 war im Ort ein Zentrum der Täuferbewegung, die einst vom Reformator Thomas Müntzer angeführt wurde und für die Befreiung der Bauern kämpfte. Im November 1535 wurden jedoch 16 Täufer in der Mühle bei Kleineutersdorf festgenommen und drei von ihnen, die ihre Überzeugung nicht widerriefen, kurze Zeit später in Jena hingerichtet. Heute ist Kleineutersdorf eine überwiegend ländliche Wohnsiedlung mit etwa 330 Einwohnern.

Sehenswürdigkeiten

Besucher sollten die 116-jährige Schaukelbrücke besuchen, die den Ort mit Großeutersdorf auf einer Länge von 90 Metern verbindet. Als einzige Hängebrücke über die Saale entging sie 1945 kurz vor Kriegsende der Sprengung, wurde 1976 als technisches Denkmal auf die Kreisdenkmalliste gesetzt und im Laufe der Jahre mehrfach saniert. Seit 1988 veranstalten Klein- und Großeutersdorf hier gemeinsam alle fünf Jahre das „Eutersdorfer Brückenfest“ mit einem Badewannenrennen und dem abschließenden Tauziehen, bei dem einer der beiden Bürgermeister in der Saale landet. Sehenswert ist auch die „St. Peter und Paul Kirche“, die 1831 auf ihrem abgerissenen Vorgängerbau teilweise aus Ab-

bruchmaterial errichtet wurde. Sie besitzt eine „Poppe-Orgel“ aus dem Jahr 1834.

Ausflugsmöglichkeiten

In der bewaldeten Umgebung oberhalb des Ortes befindet sich die „Jagdanlage Riesen Eck“. Sie entstand bereits 1620 in hölzerner Form und wurde im 18. Jahrhundert zu einer steinernen Anlage mit Laufgräben, unterirdischen Gängen und Jagdschirmen ausgebaut. In ihrem jetzigen Zustand ist sie die einzige mittelalterliche Jagdanlage Europas. Direkt angrenzend befindet sich der 1917 erbaute „Herzogstuhl“, ein kleines turmförmiges Jagdschloss im Fachwerkstil. Es soll Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg als Rückzugsort nach der Jagd sowie für Damenbesuche gedient haben. Beide Objekte gehören der Gemeinde, die den „Freundeskreis Riesen Eck e.V.“ mit der Pflege beauftragt hat, und dienten bereits als Drehort für verschiedene Filmproduktionen. Unweit des Riesen Ecks befindet sich auch die Leuchtenburg. Sie ist eine der besterhaltensten Burgen Deutschlands, da sie seit 1200 durchgängig genutzt wird. Ebenfalls sehenswert sind der nahegelegene „Leubengrund“ mit seinen Mühlen und Fischteichen sowie die „Linzmühle“, welche heute ein beliebtes Hotel ist.



Der Herzogstuhl wurde nach dem Vorbild des „Topplerschlösschens“ in Rothenburg ob der Tauber erbaut.

Foto: Daniel Suppe



Die Linzmühle ist ein beliebtes Ausflugsziel für Wanderer, die den idyllischen Leubengrund erkunden wollen.

Foto: Pils/SPREE-PR

„Kleineutersdorf hat eine sehr starke Gemeinschaft“

Roy Tröbst ist seit Juni 2022 Bürgermeister von Kleineutersdorf und setzt sich seitdem mit viel Engagement für die Belange seiner Mitbürger ein.

Herr Tröbst, was ist für Sie das Besondere an Kleineutersdorf?

Für mich sind es die Menschen in unserer Gemeinde, die fest zusammenhalten und für jede noch so verrückte Idee zu haben sind. So planen wir für unsere 675-Jahr-Feier mit Kirrnes, die vom 19. bis 22.09.2024 stattfindet, u.a. erstmalig ein Seifenkistenrennen. Ich bin begeistert, wie engagiert sich unsere Gemeinschaft dabei immer wieder einbringt. In den letzten Jahren wurde zum Beispiel ein interaktiver Adventskalender ins Leben gerufen, der jeden Tag von einem anderen Ge-

meindemitglied gestaltet wird. Außerdem haben wir einen eigenen Faschingsverein, der 2025 sein 30-jähriges Jubiläum feiert, sowie einen Schützen- und Feuerwehrverein und den Freundeskreis Riesen Eck e.V., welcher sich für den Erhalt des Riesen Ecks und des Herzogstuhls ehrenamtlich engagiert.

Welche Projekte werden in nächster Zeit mit dem Zweckverband realisiert?

Als Leiter des Umweltamtes des Saale-Holzland-Kreises arbeite ich bei der Umsetzung der Abwasserbeseitigungskonzepte sowie der Zukunftsstrategie für eine dauerhaft sichere Trinkwasserversorgung mit dem ZWA zusammen. Ab Juli 2024 ist eine Gemeinschaftsmaßnahme in Kleineutersdorf mit dem Zweckverband und der TEN Thüringer

Energienetze GmbH & Co KG geplant. Dabei werden in der Kirchgasse auf etwa 110 m der Mischwasserkanal und die Trinkwasserleitung erneuert sowie neue Niederspannungs- und Straßenbeleuchtungskabel verlegt. Im Anschluss an die Tiefbauarbeiten erhält die Straße eine neue Asphaltdecke.

Welche Ziele haben Sie sich für die nächsten Jahre gesetzt?

Kleineutersdorf „steht gut da“. Ich möchte die Arbeit meiner Vorgänger fortsetzen sowie den guten Zusammenhalt in der Gemeinde weiterhin fördern. Außerdem würde ich gern die Zusammenarbeit mit Großeutersdorf ausbauen, insbesondere im Hinblick auf gemeinsame Veranstaltungen wie das Brückenfest. Ein weiteres Ziel ist der Erhalt unserer

Denkmäler. So ist die Sanierung des Herzogstuhls geplant, jedoch fehlen aktuell noch die dafür notwendigen finanziellen Mittel. Auch an der Eutersdorfer Schaukelbrücke muss in den nächsten Jahren das ein oder andere saniert werden. Ich freue mich zudem auf unsere 675-Jahr-Feier, jedoch liegt für die Umsetzung noch eine Menge Arbeit vor uns. Das Programm ist auf unserer Instagram-Seite zu finden.



Bürgermeister
Roy Tröbst

Foto: Pils/SPREE-PR